

Das Rätsel
von Wildenwarth
Kriminal-Roman von MATHIAS BLANK
(Nachdruck verboten) 17

« Gnädigste? »

« Haben Sie schon gefrühstückt? »

« Nein, gnädige Frau. »

« Wollen Sie dann uns nicht Gesellschaft leisten? »

« Wenn ich auch nicht als Last empfunden werde? »

« Im Gegenteil! »

Dann rückte sich der Conte einen Stuhl zurecht; als er dabei auf Liselotte van den Brucken schaute, als wollte er sie fragen, da senkten sich die langen, seidenweichen Wimpern. Sie wagte seinem Blick nicht zu begegnen.

Dabei war es ihr, als wäre seine letzte Frage nur für sie bestimmt gewesen, als hätte er von ihr die Antwort erhofft. Aber jetzt konnte sie auch zu ihm nicht sprechen.

Desto lebhafter erzählte Frau Sabine; temperamentvoll waren ihre Fragen, fesselnd konnte sie Erlebnisse schildern und von Menschen plaudern, denen sie irgendwo und irgend einmal begegnet war.

Und er antwortete.

Immer stärker aber empfand Liselotte dabei das Gefühl der inneren Unruhe.

Wie der Conte antwortete, wie lebhaft er dies tat, wie er den Kopf nicht mehr abwandte, daß sie wie vergessen am Tische saß, wie ein geduldetes Kind.

Wenn sie nur eine Frage gewußt hätte, eine, daß er sich ihr zukehren mußte, daß sie ihn für sich haben konnte, daß er nicht ganz der stolzen, schönen Mama gehörte.

Aber sie wußte nichts; sie spürte nur die Angst, daß ihr der eine entglitt, der für sie so anders als alle war, in dessen Nähe das ungeschickte, törichte Herz so laut pochte.

Wie in Angst geweitet schauten ihre Augen zu.

Rascher und lebhafter schien ihr die Sprache von Frau Sabine, die Wangen wie etwas gerötet von innerer Erregung, die sonst kühl prüfenden Augen von tieferem Glanze. Es war, als wollte sie mit allem Bewußtsein gerade den Conte an sich fesseln.

War es so?

Oder fürchtete es Liselotte nur, die deshalb mehr zu beobachten glaubte, als schließlich Wahrheit war?

Warum redete er mit ihr nicht?

Warum fragte sie ihn auch nicht?

Sie wollte sich ihn nicht nehmen lassen, den einen nicht! Alle anderen — nur

Wenn sie ihn auch zu zwingen versuchte? Was aber sollte sie sprechen? Was fragen?

Frau Sabine van den Brucken lachte, wieder dies helle, siegesfrohe Klingen.

Warum konnte es Liselotte nicht?

Da stieß sie fast heiser, ohne jede Empfindung für die Worte, die Frage hervor, nur um ihn zu ihr zu zwingen, daß er wegblicken mußte, und zu ihr hin:

« Haben Sie es schon gehört? Diebe waren in der Nacht im Hotel, Diebe. »

Da wandte sich ihr sofort das Gesicht des Conte zu. Aber ein fremder, fast verstörter Ausdruck lag darin, ein Erschrecken und Zusammenzucken.

« Wer sagt das? Was weiß man denn? »

Die Frage klang auch wie gehetzt, fast feindselig.

Liselotte zuckte zusammen; sein Blick war wie ein feindlicher. Da war es schon wieder, diese Schüchternheit, die sie keine Worte finden ließ.

Sie hatte ja anderes sagen wollen, freundlicheres.

Da antwortete Frau Sabine mit einem Lächeln:

« Es ist nichts von Bedeutung, Conte! Zwei Diebe nur sollen sich in der Nacht in das Hotel gewagt haben, und alle zwei hat die Polizei abgefangen. Weiter nichts. »

« Zwei Diebe? »

« Ja! Doch das ist ohne Bedeutung. Erzählen Sie nur, wie Sie das Leben auf Surabaja fanden. »

Und wieder war es so!

Der Conte hörte nur auf Frau Sabine, hörte auf deren Lachen, beugte sich zu ihr hin.

Und Liselotte saß dabei und hätte weinen mögen und durfte doch nicht.

II. Kapitel.

Arnold Rother saß auf dem Stuhl, den ihm Inspektor Stülpnagel zugeschoben hatte, und starrte wie völlig geistesabwesend auf den Schreibtisch, auf die blauen und grauen Akteneinbände, auf die Papiere und Zeichnungen. Er war noch so verwirrt, daß ihm alles wie nur gedacht vorkam.

Daß seine Perlen, diese zweiunddreißig Prunkstücke an Größe und Reinheit, gestohlen worden sein sollten, ihm geraubt, der sich mit solcher bedächtigen Vorsicht alles zur Sicherheit ersonnen hatte, das erschien ihm jetzt noch undenkbar. Und trotzdem stand er vor der Tatsache.

Inspektor Stülpnagel rückte nun auch seinen Stuhl heran und erzählte:

« Die Vermutung hat sich bestätigt, daß eine dritte Person, unabhängig von den beiden anderen Dieben, die Perlen für sich stehlen ließ und durch jene uns bekannte List auch erhielt. Ich habe nun auch den

zweiten der Verhafteten ausführlich verhört, der mir berichtete, daß er in einer Loge der Weinabteilung mit Kruse alles für den Diebstahl besprochen hatte; dabei erschien es ihm wohl einmal, als hörte er nebenan ein Geräusch, glaubte sich auch belauscht, als er aber in seinem Mißtrauen in den Nebenraum hinübereilte, fand er diesen leer; aber er ist jetzt noch der Überzeugung, daß er wirklich belauscht worden ist und versichert merkwürdigerweise, daß er das Rauschen eines Frauenrockes, das Knistern von Seide gehört hatte. Nach dieser Aussage müßte also die dritte Person eine Diebin sein. Das ist also das bisherige weitere Ergebnis. Ich selbst, als erfahrener Kriminalbeamter, glaube nicht daran, denn ein Weib kann doch nicht diese unglaubliche Kühnheit und Geistesgegenwart besessen haben, diesem Menschen wie Kruse die Perlen abzulocken und ihn selbst in die schon vorher bereitete Falle zu locken. Die Tat ist von der unbekanntem dritten Person derart verwegen ausgeführt worden, daß man beinahe Bewunderung hegen könnte — »

Bis hierher hörte Direktor Rother ohne Unterbrechung zu, dann aber ertrug er es nicht mehr länger.

« Bewunderung? Das kann ich nicht finden! Und meine Perlen? Wo sind diese? Die will ich wieder. »

« Geduld! Was von meiner Seite geschehen kann, wird auch getan. Die Spur dieser dritten Person muß noch gefunden werden, und ich werde auch alles daran setzen, diese zu verhaften. »

« Ach was, ob sie verhaftet wird oder nicht, das ist gleichgültig. Man mag den Dieb meinetwegen laufen lassen, wenn er mir nur die Perlen zurückgibt. »

« Die Perlen aber sind doch erst dann herbeizuschaffen, wenn man den Dieb kennt. Der Dieb ist Nummer eins. »

« Aber wo ist der Dieb? »

« Nur nicht zu überstürzt. So viel wissen wir, daß eine dritte Person vorhanden ist, aber so klug und raffiniert, daß sich die Polizei auf beträchtliche Schwierigkeiten vorbereiten muß. »

Für Direktor Rother klang dieser Bescheid nicht sehr tröstlich, der darauf unwillig fragte:

« Ist das alles? »

« Nein! Wir haben noch ein anderes Dokument, das nach den bisherigen Ergebnissen von diesem Dieb kommt, das gleichzeitig beweist, mit welcher kühnen Sicherheit der Dieb alles vorbereitet hatte. »

« Ein Dokument? »

« Ja! Wissen Sie denn, wie wir diese zwei Diebe verhaften konnten? »

« Nein! »

« Dann lesen Sie! »

(Fortsetzung folgt.)